

seinen Lesern näher zu bringen wünschte, während es ziemlich unwahrscheinlich ist, dass ein im späteren 12. Jahrh. schreibender Autor auf diesen Hinweis hätte kommen sollen, da das Geschlecht der Nordheimer immer noch in erlauchten Vertretern blühte, die einem Angehörigen jener späteren Zeit doch wohl näher lagen als die Kaiserin Richinza. Endlich darf man auch geltend machen, dass meist zur Entstehung derartiger Werke, wie unserer Kaiserchronik, ein bestimmter Impuls der Zeitverhältnisse und persönlichen Beziehungen mitgewirkt hat, und einen solchen Impuls würde die Regierung eines Herrschers von sächsischem Stamme nach der für das Kloster wahrscheinlich wenig erfreulichen Zeit der Salier auf's beste geboten haben; sehen wir doch die ganze Historiographie im Sachsenlande damals von neuem aufblühen. Weder vorher noch nachher innerhalb der möglichen Grenzen der Abfassungszeit böte sich ein ähnlicher Anstoss.

Es ist ein gutes Zeichen, dass die auf ganz verschiedenartigen Gründen beruhenden Annahmen betreffs Entstehungszeit und -ort unserer Chronik so mit einander übereinstimmen. Wir können nun mit der Zuversicht, die in diesen Dingen überhaupt angebracht ist, sagen, dass unsere Chronik zu Gandersheim um die Regierungszeit Lothars III. verfasst ist. Und zwar will es mir scheinen, als ob eine Nonne selbst die Verfasserin war: mag man auch die oben S. 68 erwähnte Zeitrichtung geltend machen, sollte ein Mann, wenn auch zur Erbauung weiblicher Leser, die Vertreter seines Geschlechts den Frauen gegenüber so schlimm haben wegkommen lassen? Durchweg werden ja die Herrscher, und selbst so gerühmte wie Otto der Grosse und Heinrich II., im Verhältnis zu ihren Gattinnen als die Versucher dahingestellt, welche die über alle Anfechtung erhabene Reinheit und Frömmigkeit der Frauen glänzend beschämt. Und zwar wird die Demüthigung der Männer meist in so ausdrücklicher, pointierter Weise hervorgehoben, dass die Absicht kaum zu verkennen ist. Das sind, dünkt mich, die Anschauungen einer Nonne, die sich in der Auswahl dieser Geschichten oder in den denselben gegebenen Wendungen kundthun¹. Also eine Nonne zu Gandersheim, eine zweite Roswitha? Ich will auf diese

1) Recht deutlich zeigt sich das in der pointierten Schlusswendung der Erzählung von Kunigundens Verleumdung und Rechtfertigung Ann. Pal. S. 66, 15 f., die sich in den anderen Versionen der Geschichte — s. weiterhin die Analyse derselben — nicht findet.